

Schach-Turnierformen: Turnierschach, Schnellschach, Blitzschach, Schachuhr

Württembergische Meisterschaft im Schnellschach 2013 in Bietigheim-Bissingen.

Der Schachklub Bietigheim-Bissingen hat in diesem Jahr die Ausrichtung der Württ. Meisterschaft im Schnellschach (WSSM) übernommen. Am 28. April werden etwa 100 bis 120 Spieler erwartet. Diese spielen nicht nur um den Titel, sondern auch um zwei Qualifikationsplätze für die Deutsche Schnellschachmeisterschaft.

Von den Schachspielern, die nicht Mitglied in einem Schachverein sind, wissen die wenigsten, was Schnellschach überhaupt bedeutet. Dieser Artikel grenzt Schnellschach ausführlich gegenüber anderen wichtigen Varianten des Schachs ab und zeigt die Bedeutung der Schachuhr auf.

Die Schachuhr

Modernes Schach wird immer mit Uhr gespielt. Bis zum Anfang des letzten Jahrhunderts wurde ohne Zeitbegrenzung gespielt. Da kam es schon mal vor, dass Spieler während der Partie einschließen. Dabei besteht eine Schachuhr immer aus zwei Uhren, für jeden Spieler eine, in einem Gehäuse vereint. Jeder der Spieler bekommt ein bestimmtes Zeitkontingent. Nach jedem Zug stellt der Spieler seine Uhr ab und setzt damit die Uhr des Gegners in Gang.

Wenn er innerhalb der vorgegebenen Zeit eine bestimmte Zügezahl oder ein anderes Ziel nicht erreicht, hat er die Partie verloren, gnadenlos! Ausnahme: Sein Gegner besitzt nur noch einen König, mit dem man den König des Gegners bekanntermaßen nicht Matt setzen kann. Dann ist die Partie unentschieden, was unter Schachspielern remis heißt, ausgesprochen remí, mit Betonung auf der zweiten Silbe.

Bei traditionellen (analogen) Uhren mit Zeigern hebt der große Zeiger, wenn er auf die zwölf zugeht, ein Fähnchen, auch Fallblättchen genannt. Dieses fällt nach unten, wenn der Zeiger an der 12 vorbei geht, und erspart damit jede Diskussion, ob die Zeit abgelaufen ist.

Die einzelnen Schachvarianten unterscheiden sich vor allen durch das Zeitkontingent, das jeder Spieler erhält.

Turnierschach

Im traditionellen Turnierschach ist eine gängige Vorgabe, dass jeder Spieler zwei Stunden erhält, in denen er 40 Züge ausführen muss. Hat er dies geschafft bekommt er noch einmal eine Stunde, für den Rest der Partie. Diese Zeitvorgaben können noch länger sein, aber auch kürzer wie beispielsweise bei der Jugend. Man hat aber immer genug Zeit, die Züge - die eigenen und die des Gegners - zu notieren. Dies ist auch nötig, damit man beweisen kann, dass man die geforderte Zügezahl gespielt hat.

Überlegt man bei kritischen Zügen, die partieentscheidend sein können, länger, dann muss man die anderen umso schneller ausführen. Das führt dann oft zu Zeitnot-Duellen, in denen einer oder beide Spieler noch viele Züge in wenigen Minuten machen müssen. So entscheiden sich viele Partien kurz vor dem 40. Zug, weil oft noch viele Züge unter Zeitdruck zu machen sind und deshalb auch mehr Fehler gemacht werden. Gegen Ende der zweiten Phase wiederholen sich dann oft die Zeitnot-Duelle. In vielen Partien wird diese Maximalzeit allerdings nicht ausgeschöpft, sondern die Partien enden vorher durch Matt, Aufgabe oder Remis-Vereinbarung.

Die "normalen" Vereinsspieler tragen diese langen Spiele nur bei Meisterschaften aus. Andere Varianten sind weitaus beliebter.

Blitzschach

Besonders beliebt ist das Blitzschach, das extreme Gegenteil des Turnierschachs. Hierbei erhält jeder Spieler genau fünf Minuten für die ganze Partie. Nach zehn Minuten ist jede Partie also garantiert beendet. Weil alles so schnell gehen muss, sind die Regeln angepasst. Ein Mitschreiben ist natürlich nicht möglich, und so gibt es auch kein Kontingent für die Zügezahl. Und während im Turnierschach ein unmöglicher Zug (ein Zug, der nach den Schachregeln verboten ist), den man aus Versehen gemacht hat, zurückgenommen und korrigiert werden muss, immer nach der Regel "berührt - geführt", führt beim Blitzschach ein unmöglicher Zug zum sofortigen Verlust der Partie.

Diese Version des Schachs, die Anfänger zunächst völlig überfordert, ist bei Schachspielern äußerst beliebt, können doch pro Stunde fünf bis sechs Runden gespielt werden. In Schachvereinen organisiert man oft spontan Blitzturniere, meistens Rundenturniere, bei denen Jeder gegen Jeden spielt. Und auch Meisterschaften können an einem Tag problemlos abgewickelt werden.

Schnellschach

Zwischen den beiden oben beschriebenen Extremen platziert sich das Schnellschach. Hier sind - je nach Turnierausschreibung - Bedenkzeiten von 15 Minuten bis zu einer Stunde üblich. Bei der WSSM beispielsweise bekommt jeder Spieler 20 Minuten pro Partie, für eine Runde muss man also mit 40 Minuten rechnen. Bei der Meisterschaft, die in diesem Jahr zum 24. Mal ausgetragen wird, sind neun Runden Tradition. So ein Turnier kann man gerade noch an einem Tag durchführen. Die Züge brauchen nicht notiert zu werden.

Das Schweizer System

Beim Schnellschach findet meistens auch eine Turnierorganisation Anwendung, die große Vorteile hat: das "**Schweizer System**". Hierbei können sehr viele Spieler mit sehr unterschiedlicher Spielstärke und ohne Qualifikationsturnier teilnehmen. Alle spielen alle Runden in einer einzigen Gruppe, und trotzdem kommt ein vernünftiges Ergebnis heraus. Hierbei werden die Gegner in der ersten Runde einigermaßen zufällig ermittelt. Ein ausgefeiltes Computerprogramm "paart" dann in den folgenden Runden immer Spieler gegeneinander, die die gleiche Punktzahl erreicht haben, wenigstens ungefähr. Man bekommt jeden Gegner aber nur einmal. So spielen nach einigen Runden einigermaßen gleich starke, weil gleich erfolgreiche Spieler gegeneinander. Und vor allem der Sieger hat gegen die meisten seiner Verfolger gespielt und ist als verdienter Titelträger anzusehen.

Ein Turnier nach Schweizer System hat auch für schwächere Spieler seinen Reiz. Jeder Schachspieler, der in der Schachorganisation ernsthafte "Turnierpartien" spielt, erhält nach seinen Ergebnissen, eine Zahl, die seine Spielstärke anzeigt, die DWZ (**D**eutsche **W**ertungs**Z**ahl, international gibt es die ähnliche ELO-Zahl). Der Bereich geht von etwa 800 für Schach-Anfänger bis etwas über 2800 für die Weltbesten. Bei der WSSM sind nun auch je drei Preise ausgesetzt für die Besten unter DWZ= 2000, 1800, 1600 und 1400, sowie für den besten Jugendlichen und den besten Senior. Daneben spielen auch Frauen mit. Die bestplatzierten Frauen sind Württ. Schnellschachmeisterin, Vizemeisterin usw.

Digitale Schachuhren

Digitale Schachuhren haben teilweise schon die Regeln über die Bedenkzeit revolutioniert. Sie haben sich nur deshalb noch nicht allgemein durchgesetzt, weil die Umstellung des "Uhrenparks" sehr teuer ist und vor allem kleine Vereine überfordert. Der frühere Schachweltmeister Robert ("Bobby") Fischer hat den Modus als erster propagiert, weshalb man oft auch vom "Fischer-Modus" spricht. Das gefallene Fallblättchen ist hier durch die Anzeige "0:00" ersetzt.

Hierbei erhält jeder Spieler eine Grundbedenkzeit, beispielsweise im Turnierschach 90 Minuten, und für jeden Zug, den er ausführt, gibt es dann noch einen Zuschlag, beispielsweise 30 Sekunden. Diesen Zuschlag gibt die Elektronik der Uhr jedes Mal, wenn der Spieler seine Zeit abschaltet und die des Gegners anschaltet. Beim Blitzschach ist eine mögliche Variante, dass jeder Spieler anfangs drei Minuten Bedenkzeit erhält und für jeden Zug drei Sekunden Zugabe.

Ein Nachteil ist, dass die genaue Dauer einer Partie nicht vorhergesagt werden kann. Dagegen steht der große Vorteil, dass es bei einfachen Stellungen kaum möglich ist, eine Partie nur deshalb zu gewinnen, weil man einige Sekunden Zeitvorsprung hat. Partien, deren Ergebnis eindeutig absehbar ist, werden deshalb sogar eher beendet.

Es ist anzunehmen, dass sich langfristig der Fischer-Modus allgemein durchsetzen wird, auch im Schnellschach..

Dietrich Noffke, Mitglied im Spielausschuss des "Schachverband Württemberg e. V." (SVW)